

Geschichte 418

Weihnachtsgeschichte 2025

Dies ist eigentlich keine typische Weihnachtsgeschichte, aber sie spielte sich Weihnachten ab. Wir alle wissen, dass es in moslemischen Ländern kein Weihnachten gibt und Geschenke an Einheimische zu Weihnachten daher irrelevant sind. Dennoch wissen sie, dass die Herzen der Christen während der Weihnachtszeit offener sind und es kam vor, dass Geschenke erwartet wurden.

Auf Djerba gab es damals eine kleine Siedlung deutscher Auswanderer und ein paar Ferienhäuser von Deutschen. In der Siedlung gab es auch einen Laden, die Wurst, etliche andere Dinge und Lebensmittel aus Deutschland führte.

Manchmal, wenn ich Lust auf Vollkorn-Schwarzbrot hatte, fuhr ich dort hin und deckte mich auch gleich mit deutschen Käse- und Wurstsorten ein, die ich in Zarzis nicht bekam.

In einem Jahr kurz vor Weihnachten war es mal wieder so weit. Ich wollte einige Leckereien für das Fest kaufen. In diesem Jahr gab es sogar Schweizer Schokolade, Nürnberger Lebkuchen und Lübecker Marzipan. Der Händler hatte neue Lieferanten, meist waren das Tunesier, die in Deutschland, Frankreich oder der Schweiz arbeiteten und sich so etwas dazu verdienten. Natürlich kosteten diese Dinge dann auch entsprechend.

Ich hatte meinen Korb vollgepackt, wünschte den anderen deutschen Kunden im Laden ein frohes Fest und fuhr wieder Richtung Festland.

Am Ende des sieben Kilometer langen Römerdamm, der die Insel mit dem Festland verbindet, war eine Station der Polizei, die stichprobenartige Kontrollen durchführten.

Bisher hatte ich nie Probleme, ich wurde immer durchgewunken. Aber diesmal wurde ich gestoppt. Wagenpapiere, Führerschein, das Übliche. Man forderte mich auf auszusteigen und den Kofferraum zu öffnen. Der ältere der beiden Polizisten kramte in meinem Einkaufskorb herum und nahm die Salami heraus. „Khazir?“, fragte er. Ich sagte „Ja“ und das war mein Verhängnis. Es war tatsächlich Schweinefleisch in der Salami. Ich war mal wieder zu ehrlich.

Der unverschämte Kerl warf die gute Wurst einfach in weitem Bogen über die Straße und direkt ins Meer. Schweinefleisch sei verboten, sagte er und ich soll jetzt 30 Dinar Strafe bezahlen. Nein, sagte ich, Schweinewurst sei nur für Moslems verboten, nicht aber für mich. Sie wollten nun meine Carte de Sejour (Aufenthaltserlaubnis) und die Telefonnummer meines Mannes. Ich erklärte ihnen, dass mein Mann in Deutschland sei und mein Schwiegervater kein Telefon hatte.

Ich wusste genau, dass das alles nur Schikane war, aber ich blieb ruhig und sagte nichts. Nun wollte er trotzdem die 30 Dinar Strafe.

Ich sagte ganz ruhig in meinem schlechten Arabisch, er solle sich meinen Namen und die Autonummer notieren, ich würde dann auf der Polizeistation in Zarzis bezahlen, weil ich eine Quittung dafür brauche.

Da rastete er aus und hielt mich am Arm fest. Er wollte mich gerade schlagen, als sein Kollege ihn davon abhielt. Ich war so froh, dass zumindest ein vernünftiger Mensch vor Ort war. Der jüngere Kollege sagte mir dann, ich soll in mein Auto steigen und weiterfahren, und er entschuldigte sich sogar dafür, dass sein Kollege meine Wurst ins Meer geschmissen hatte. Er vermutete wohl, dass ich den Vorfall in Zarzis melden könnte. Ich dankte ihm und wollte gerade losfahren als der andere Kollege wieder auf mich zu kam und darauf bestand, dass ich ihm das Geld für Weihnachten gebe, weil er Geschenke für seine Kinder kaufen wollte.

Ihr habt kein Weihnachten, sagte ich, und um endlich Ruhe zu haben, holte ich meine Geldbörse aus meiner Tasche und gab ihm 20 Dinar. Ich wusste, wenn der mich wieder einmal anhalten sollte, wäre das nicht gut für mich. Er steckte das Geld ein, und bevor ich das Fenster wieder hochkurbelte und startete, wünschte ich ihm, frohe Weihnachten, wohl wissend, dass das nicht angebracht war.

Naja, mein Weihnachtsfest war dann trotzdem recht nett mit meinen Freunden, ohne die italienische Salami. Und ich dachte mir, dass der korrupte Polizist für die 20 Dinar vielleicht tatsächlich etwas nettes für seine Frau und die Kinder gekauft hat.

Anzumerken ist noch, dass Verkehrskontrollen in diesen Ländern mit Vorsicht zu genießen sind. Besonders Touristen in ihrem Mietwagen werden unter dem Vorwand gerne angehalten, zu schnell gefahren zu sein, obwohl es nicht stimmt. Entweder man zahlt, oder es wird einem gedroht, das Fahrzeug würde beschlagnahmt und man könnte es dann auf der nächsten Polizeistation gegen Zahlung der Strafe wieder auslösen. Die meisten bezahlen.